

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nach 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Einmalige Sonderdrucke 10 RM. Alle Anzeigen, Inserate, unsere Anzeigen u. Geschäftsmitteilungen nehmen zu jeder Zeit die volle Höhe der Gebühren. Bei längerer Fortsetzung der Anzeigen besteht kein Zweifel, dass der Preis für den Abnehmer ein sehr billiger ist. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge der Einnahme abgedruckt. Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegend ist.



Abdruckrechte sind ausschließlich vorbehalten. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Autoren. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druckverleger: E. A. Wilsdruff, Dresden.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der Kundes Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Charandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 302 — 95. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Volkszeit: Dresden 2940      Dienstag, den 29. Dezember 1936

## Um die Unabhängigkeit der Nation

Die deutsche Wirtschaft an der Jahreswende

Wieder neigt sich ein arbeitschweres Jahr seinem Ende zu. Wieder schaut jeder zurück auf das, was im vergangenen Jahre geleistet worden ist und setzt sich mit den Aufgaben auseinander, die seiner im neuen Jahre harren. Braucht das zur Reize gehende Jahr die volle Erfüllung der im ersten Vierjahresplan gestellten Aufgaben, nämlich die Überwindung der Arbeitslosigkeit und die Wiedergewinnung des deutschen Bauerntums, so fällt in das neue Jahr der Anfang des zweiten Vierjahresplans, der in den beiden Schlagworten „Nahrungsfreiheit“ und „heimische Rohstoffgewinnung“ aufteilt. Der glänzende Verlauf des ersten Kampfabschnittes im Vierjahresplan der Wirtschaft gibt uns Mut und Vertrauen, die neuen Aufgaben beherzt anzufassen. Vor Jahren, als 7 Millionen Arbeitslose eine ernste Sorge und eine schwere Gefahr für das ganze Land waren, wird mancher an der Durchführbarkeit des vom Führer angeführten Generalangriffes gegen die Arbeitslosigkeit gezweifelt haben. Die Tatsachen haben ihn überzeugt, daß alles möglich ist, was man mit hellem Herzen und mit voller Kräfteingabe beginnt. Aus den 7 Millionen ist etwas über 1 Million Arbeitslose geworden, und diese 1 Million ist zum großen Teil für die volle Wiedereinrichtung in den Arbeitsprozeß ungeeignet, weil sie nicht mehr für ihren alten Beruf geeignet oder nicht mehr in vollem Maße arbeitsfähig ist. Wir können also ohne Übertreibung sagen, daß die Arbeitslosigkeit schon heute hundertprozentig gewonnen ist, obgleich die Frist des ersten Vierjahresplans erst Anfang Februar 1937 abläuft.

Dieser Sieg in der Arbeitskämpfe war freilich nur dadurch möglich, daß der Staat sich als Großauftraggeber in den Wirtschaftsbereich einschaltete, die Reichsautobahnen anlegte, und Jahre um Jahre, so auch im letzten, neue öffentliche Bauten in Auftrag gab, durch steuerliche Vergünstigungen der Wirtschaft Auftrieb verschaffte, und so der privaten Industrie ein Beispiel entschlossener Tatkraft gab. Im vergangenen Jahr ist in allen Industriezweigen die Beschäftigungslage weiterhin günstig geblieben. Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie ist für die nächsten Monate mit Arbeit reichlich versehen. Eine starke Nachfrage besteht vor allem nach Rohren und Stählen. Kohlenförderung und Kohleverseuerungen bewegen sich auf bemerkenswerter Höhe. Die Bauwirtschaft hat ein Erfolgsjahr hinter sich, wie sie es seit den Jahren der Hochkonjunktur nicht mehr gekannt hat. Die Kraftwagenindustrie, namentlich die Lastkraftwagenindustrie, hat ihren Aufstieg unentwegt fortsetzen können, ebenso die Maschinenindustrie, die Elektroindustrie, Spinn- und Feinmechanik. Diese Industrien, in denen im Laufe des Jahres fast durchweg mit Überstunden gearbeitet worden ist, nehmen in das neue Jahr einen ungewöhnlich großen Auftragsbestand mit hinüber. Sicherlich wäre es möglich gewesen, manchen dieser Aufträge noch im abgelaufenen Jahre zu erfüllen, hätte nicht der Facharbeitermangel der Arbeitskräfte Grenzen gezogen. Wie sehr die Industrie, ja, die Gesamtwirtschaft heute jede einzelne Arbeitskraft benötigt, geht schon daraus hervor, daß in der Landwirtschaft während der Kartoffelernte Wehrmacht und Arbeitsdienst einspringen mußten, weil andere freie Arbeitskräfte für das Land nicht zur Verfügung standen. Ein Beweis für die volle Beschäftigung, die die deutsche Wirtschaft heute aufweist.

Besondere Aufmerksamkeit werden im neuen Jahre all die Unternehmen verdienen, die ihre Aufgaben unmittelbar durch den Vierjahresplan erhalten. Das sind diejenigen, denen die Forschung nach neuen heimischen Rohstoffquellen und die ständige Verbesserung der vorhandenen heimischen Rohstoffe obliegt. Es ist nicht engherziger Nationalismus, es sind nicht auf unbedingte Selbstversorgung ausgerichtete Bestrebungen, die uns zum Ausbau unserer heimischen Rohstoffgrundlage veranlassen haben. Bittere Notwendigkeit hat uns zu diesem kostspieligen und mühevollen Umstellungsprozeß der deutschen Wirtschaft veranlaßt. Der störende Außenhandel, besser gesagt, die verhältnismäßig viel zu geringe Ausführbarkeit, durch die allein und die Mittel für die Beschaffung der aus dem Ausland stammenden Rohstoffe zufließen, ist die letzte Ursache dieser Vorgänge. Immer wieder ist von berufener Seite auch in den letzten Jahren noch darauf hingewiesen, daß wir unter allen Umständen die Ausfuhr treiben müssen. Das Ausland hat auf diese Forderung keine andere Antwort, als die Verschärfung der Kontingenz, der Verrechnungs- und der Zollpolitik gebot. So blieb uns nichts anderes übrig, als auch 1936 genau so wie es für 1937 wieder vorgesehen ist, den sogenannten „Neuen Plan“ durchzuführen, der bestimmt, daß wir ausschließlich Waren aus den Ländern beziehen dürfen, die ihrerseits deutsche Waren dagegen nehmen, und der weiter anordnet, daß im Rahmen dieser Geschäfte nur das Lebensnotwendige gekauft werden darf.

Zwar ist es den unermüdlichen Bestrebungen der deutschen Ausfuhrindustrien und der sie unterstützenden Staatshelien gelungen, unser Ausfuhrgeschäft

## Eine fette Weihnachtsente.

Wilde Gerüchte um angebliche Beratungen beim Führer — Zweckmeldungen aus Paris und London.

Ein Weihnachtsfest, das wir in Ruhe und Frieden feiern dürfen, und an dessen Frieden alle Deutschen ohne Unterschied teilnehmen dürfen, liegt hinter uns. Es waren drei Tage wirklicher Entspannung, fern von dem politischen Treiben und den Sorgen, die andere Staaten haben. Wir haben alle einmal unser eigenes Leben leben dürfen, nichts beunruhigte uns. Ein Weihnachtsfrieden war es, wie wir ihn in den letzten Jahrzehnten nicht erlebt haben.

Aber in Paris und in London scheint die Nervosität den Weihnachtsfrieden sehr beeinträchtigt zu haben. Den verantwortlichen Männern ist nicht sehr wohl zumute, und selbst die Feiertagsstimmung hat ihre Sorgen nicht zu dämpfen vermocht. Denn nur dieser Nervosität und der Unruhe darf man es wohl zuschreiben, daß über Weihnachten

in Paris und London eine Gerüchtemasche, die ihresgleichen sucht,

sich ausbreitete, und selbstsamerweise hatte man sich gerade Deutschland als Objekt ausgesucht. Während der Führer in Berchtesgaden von mühevoller Arbeit Erholung suchte, legte von München aus ein Nachrichtenbetriebs gewisser ausländischer Korrespondenten ein, die ausgerechnet die Weihnachtsfeierstage sich dazu ausgesucht hatten, allerlei geheimnisvolle Dinge aus Berchtesgaden an ihre Pariser und Londoner Auftraggeber zu senden. Drei Tage lang haben sie durch die Telephone die unsinnigsten Nachrichten gegeben, Meldungen, die so fadenscheinig sind, daß sie sich mit Leichtigkeit widerlegen lassen.

Diese bezahlten Gerüchtemacher berichteten, daß während der ganzen Weihnachtsfeierstage beim Führer in Berchtesgaden entscheidende Besprechungen geführt wurden,

an denen angeblich Reichsminister Göring, Dr. Goebbels, Postminister von Ribbentrop, die Oberbefehlshaber von Heer und Marine, Reichsaussenminister von Neurath, der Reichsbauhauptminister Dr. Schacht, Geandter von Japan und eine ganze Reihe anderer Mitarbeiter des Führers beteiligt waren. In stundenlangen Beratungen hätte man zusammengefaßt.

So weit die Zeitungsschreiber aus Paris und London. Sie hatten Recht! Denn der Zufall wollte es, daß bei dem Brandunglück der Berliner S-Bahn Ministerpräsident Hermann Göring und Reichsminister Dr. Goebbels erschienen, um sich von den Verarbeiteten zu überführen und sich von dem Brandunglück an Ort und Stelle berichten zu lassen. Bilder belegten die Tatsache. Feinlich für die Herren, die von Berchtesgaden anderes zu berichten wußten, denn so war der einfache Beweis erbracht, daß ihre Meldungen Blag in Berlin waren, konnten sie schlecht zu gleicher Zeit in Berchtesgaden wollen.

Und so wie die beiden genannten Minister während der Weihnachtsfeierstage zu Hause waren, so feierten alle die anderen, die angeblich zu den entscheidenden politischen Besprechungen nach Berchtes-

gaden befohlen waren, friedlich daheim das Weihnachtsfest.

Ein Telefonanruf, ein Telegramm hätte die Nachrichten-erfinder überzeugen können.

Die Hintergründe zu den Tsafarenmeldungen

Nun fragen wir uns, wo zu diese Gerüchte, woher das Interesse und woraus erklärt sich die zweifelhafte in Paris und London herrschende Nervosität, die den Gerüchtemachern den Auftrag gab? Ohne Frage bereitet die Entwicklung der Dinge in Spanien den französischen und englischen Staatsmännern große Sorge. Noch kurz vor den Feiertagen hatte der Nichtneutralitätsschluß in London über die Freiwilligenfrage in Spanien Beratungen abgehalten, und die englische und französische Regierung haben eine Reihe von Mächten auf die Bedeutung dieser Frage hingewiesen. In Deutschland hat man diese Entwicklung der Dinge vorausgesehen, und die Reichsregierung hat mehrfach schon vor Monaten darauf hingewiesen, daß der Zuzug von Freiwilligen nach Spanien die Frage der Einmischung an der Wurzel treffe. Damals haben London und Paris die Lösung der Freiwilligenfrage abgelehnt.

Jetzt packt sie die Angst, da sie sehen, daß Sowjetrußland ganz systematisch und ohne Zornung immer mehr Hilfstruppen für die spanischen Bolschewiken schickt.

Es ist eine der größten Grotesken der Zeitgeschichte, daß das selbe Sowjetrußland, das im Nichtneutralitätsschluß jeder Verschärfung der Nichtneutralität zustimmt, die spanischen Bolschewiken mit Waffen und Munition öffentlich unterstützt. Welche Ausmaße diese Unterstützung angenommen habe, davon gibt das Londoner Neuterbüros eine Vorstellung, das in diesen Tagen eine Liste der Sowjetlieferungen

veröffentlicht hat. Danach ist die von Sowjetrußland geführte und bewaffnete „Internationale Brigade“ 7000 Mann stark, die Bolschewiken erbielten die modernsten Kampf- und Bombenflugzeuge von Moskau, Tants, Artillerie, Landabwehrgeschütze, Kraftwagen und dergleichen mehr sind in unkontrollierbaren Mengen nach Spanien gegangen. Und das in der Zeit, in der der Nichtneutralitätsschluß sich den Kopf darüber zerbricht, wie er die Nichtneutralität Tatsache werden lassen soll.

Bersuchter Druck auf Deutschland?

In Paris und London scheint man jetzt zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß mit der Freiwilligenfrage die Nichtneutralität steht und fällt. Diese Sorge hat eine Nervosität hervorgerufen, und in diese Unruhe möchte man scheinbar auch Deutschland hineinziehen; deshalb die Zweckmeldungen aus Berchtesgaden, um der Welt zu zeigen, daß die deutsche Reichsregierung ernste Sorgen hat, die ihr nicht einmal ein friedliches Weihnachtsfest erlauben. Vielleicht steht sogar eine amtliche Stelle hinter diesen Erfindungen, und man will nach de-

um 10 Prozent auszuweiten. In den ersten 10 Monaten des Jahres war die Ausfuhr um rund 445 Millionen Mark größer als im Vorjahr, obwohl die durchschnittlichen Ausfuhrerlöse noch weiter zurückgegangen sind. Die Hauptträger der Ausfuhrerzeugnisse waren die Maschinenindustrie, Eisenindustrie und die Textilindustrie. Ihnen folgte die Kraftwagen- und chemische Industrie, der Bergbau und die Papierwarenindustrie. So erfreulich dieser Fortschritt im ersten Augenblick erscheinen mag, so unbefriedigend bleibt er im Rahmen unserer Gesamtwirtschaft. Es ist ein offenes Geheimnis, daß eine auf höchsten Touren laufende Wirtschaft eines Landes, das nicht über Rohstoffe verfügt, auf die verstärkte Einfuhr von Rohstoffen angewiesen ist. Der deutsche Einfuhrbedarf bei uns kann nicht in vollem Maße gedeckt werden, da der Devisenmangel aus der Ausfuhr nur die Befriedigung der dringlichsten Einfuhrwünsche gestattet. Da es sich bei den fehlenden Einfuhrgütern überwiegend um industrielle Rohstoffe handelt, blieb keine andere Wahl, als die Suche nach heimischen Rohstoffen. Die bisher größten Fortschritte auf dem Gebiet der heimischen Rohstoffgewinne hat die Zellwolle gemacht, die heute bereits qualitativ gleichwertig neben den Naturprodukten steht. So kommt es, daß die Nachfrage nach Zellwolle heute bereits die Erzeugung übersteigt, und ein entsprechendes Produktionsausbauprogramm notwendig gemacht hat. Beste Fortschritte machte auch die Gewinnung von synthetischem Gummi und die Erdölgewinnung. Das Versprechen des Ministerpräsidenten Göring, daß in 18 Monaten das deutsche Benzin fertig sei und daß wir dann mit Benzin unabhängig sind, ist bekannt. Eine starke Stütze erfährt die deutsche Textilwirtschaft durch die Ausweitung

des Anbaus von Hanf und Flachs und die Vermehrung der Schafzucht. Neben diesen großen Aufgabengebieten ist es dem deutschen Forschergeist gelungen, eine Reihe neuer Werkstoffe ausfindig zu machen, so Hartporzellan, Kunstharz usw. Das kommende Jahr wird in erster Linie eine Fortsetzung dieses großen Kampfes um deutsche Rohstoffe bringen.

Die guten Beschäftigungsmöglichkeiten in der deutschen Wirtschaft bedingten naturgemäß auch ein entsprechendes Ansteigen des Lohn- und Gehaltseinkommens, das sich wiederum in einem vermehrten Verbrauch auswirkte. Allein die Einzelhandelsumsätze sind in der Zeit von Januar bis August 1936 um 9,5 Prozent gestiegen. Das Lohn- und Gehaltseinkommen wuchs um 2,5 Milliarden gegenüber dem Vorjahr. Trotz des verstärkten Verbrauchs blieben noch Mittel genug für die Kapitalbildung übrig. Nach sachmännlicher Schätzung flossen allein den Sparkassen rund 300 Millionen Mark, den Genossenschaften 300 Millionen, den Versicherungen 1,2 Milliarden und den sonstigen Kreditinstituten 250 Millionen Mark Kapitalien zu. Nicht zu reden von den Beträgen, die im Anleiheweg dem Staate für seine Aufgaben zugeflossen sind.

Ein schweres Arbeitsjahr geht zu Ende. Ein vielleicht noch arbeitsgequeteres erwartet uns. Aber für die deutsche Wirtschaft gilt, was auch für den einzelnen Gültigkeit hat: Wir wollen uns freuen, wenn wir wissen, wo unsere Pflichten liegen. Unsere Wirtschaftsaufgabe 1937 lautet: Kampf um die Unabhängigkeit der Nation, wie in politischer, so auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Diese Aufgabe muß und wird ebenso wie die schwerwiegenden Verpflichtungen des ersten Vierjahresplans erfüllt werden.